

## Taleban ante portas? Der Fall Kabuls und die strategischen Konsequenzen für Rußland und die GUS

Borcke, Astrid von

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Borcke, A. v. (1996). *Taleban ante portas? Der Fall Kabuls und die strategischen Konsequenzen für Rußland und die GUS*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 67/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46636>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Taleban ante portas?

### Der Fall Kabuls und die strategischen Konsequenzen für Rußland und die GUS

#### **Zusammenfassung**

Am 27. September haben die fundamentalistischen Taleban ("Koranstudenten") Kabul eingenommen - eine Wende im afghanischen Bürgerkrieg. Pakistan und Washington haben damit die Hoffnung auf die Pazifizierung des Landes und die Öffnung neuer Transitwege nach Zentralasien verknüpft. Dagegen sind alle Anrainermächte extrem besorgt. Tadschikistan und auch Usbekistan sehen ihre äußere und innere Sicherheit unmittelbar bedroht. Insofern hinter der von Pakistan unterstützten Taleban-Bewegung auch ein Wettlauf um die Energie- und Rohstoffressourcen Zentralasiens steht, muß sich Moskau ebenfalls herausgefordert fühlen: Denn damit geht es letztlich um die Aufrechterhaltung seiner Vormachtrolle in der südlichen GUS. Schon 1993 hatte Jelzin die afghanisch-tadschikische Grenze zu einer "russischen" erklärt.

#### **Rußland, die GUS und der Fall Kabuls**

In der Nacht zum 27. September fiel Kabul den "fundamentalistischen" Taleban ("Koranstudenten") in die Hände: eine Wende im afghanischen Bürgerkrieg, ja womöglich das Vorspiel zu einer Veränderung der geopolitischen Konstellation. Nunmehr stehen zwischen diesen Extremisten und der GUS nur noch die Pufferregionen Nordafghanistans unter dem usbekischen Warlord Abdul Raschid Dostum<sup>1</sup> sowie dem aus Kabul vertriebenen militärischen Oberbefehlshaber des Rabbani-Regimes, Ahmad Schah Mas'ud.<sup>2</sup> Jelzins Sicherheitsberater Aleksandr Lebed warnte daher sogleich: "Sollten die Taleban mit pakistanischer Unterstützung die Grenzen Usbekistans und Tadschikistans überschreiten ..., dann ist der Weg in die Ebene nach Norden frei."<sup>3</sup>

Dagegen hegt man in Islamabad und in Washington die Hoffnung, mit einem Sieg der Taleban sei wenigstens ein Ende der afghanischen Anarchie absehbar. Zugleich würde damit der direkte, Rußland umgehende Zugang nach Zentralasien, ja womöglich auch zum Öl des Kaspischen Meers frei.<sup>4</sup> Denn im afghanischen Bürgerkrieg geht es nicht nur um den "wahren" Islam und ethnische Konflikte in einer durch Bürgerkrieg und Krieg destabilisierten und dabei in erheblichen Bereichen

<sup>1</sup> Der Usbeke ist Herr über Mazar-e Scharif und sechs Provinzen im Norden und Nordwesten.

<sup>2</sup> Mas'ud, der bedeutendste Feldkommandant des Afghanistankriegs, hat seine Machtbasis in seinem heimatlichen Pandschir-Tal etwa 150 km nördlich von Kabul und in dem an Tadschikistan angrenzenden Nordosten.

<sup>3</sup> Interfax, 1.10.1996; FHSA, 2.10.1996. Analog der angesehenen Militärbeobachter Pawel Fel'gengauer in: Iz, 28.9.1996; S, 28.9.1996. Diplomaten waren solchen Dramatisierungen allerdings abgeneigt. (JM, 4.10.1996.)

noch quasi-archaischen Gesellschaft; hier findet inzwischen auch ein Ringen um die regionale Vormacht und um wirtschaftlich-strategische Interessen statt. Damit tangieren die Geschehnisse in Afghanistan auch die GUS und ihre Vormacht Rußland ganz unmittelbar.<sup>5</sup>

Präsident Jelzin, der 1993 die tadschikisch-afghanische Grenze zur "russischen" erklärt hatte, regte zwecks Abstimmung der Politik einen GUS-Gipfel über Afghanistan an, der am 4. Oktober in Almaty stattfand. Doch gab es wenig Konsens über die angemessene Reaktion.<sup>6</sup> Eine Kompromißresolution drohte nur für den Fall von Übergriffen der Taleban über die Grenze mit "angemessenen" Gegenmaßnahmen. Der tadschikische Präsident Imamali Rahmonow hatte sogleich die Abriegelung der Grenze gefordert,<sup>7</sup> und es wurden militärische Maßnahmen beschlossen. Neben den unterschiedlichen Interessenlagen der GUS-Staaten sowie Unvorhersehbarkeiten der weiteren Entwicklungen in Afghanistan waren offensichtlich verschiedene Einschätzungen der sicherheitspolitischen Herausforderung selbst im Spiel: Wofür stehen die Taleban wirklich?

### Pakistans "unsichtbare Hand"

Die Taleban werden allgemein als Stellvertreterkrieger Pakistans angesehen. Das pakistanische Militär und speziell der mächtige Geheimdienst ISI haben es nie verschmerzt, daß Mas'ud ihnen im Frühjahr 1992 den Sieg "stahl".<sup>8</sup> Hinzu kommen Visionen in Zentralasien: Pakistan könnte den dortigen Binnenstaaten den nächsten Zugang zu den Weltmeeren bieten und sich so zugleich neue Märkte erschließen, unter der Voraussetzung, daß Afghanistan befriedet ist: die Mission der Taleban.

Die Taleban-Bewegung wurde anfänglich aus afghanischen Absolventen der mit Saudi-Mitteln finanzierten Koran-Schulen in Pakistan rekrutiert. Politische Vorstellungen hatten diese "Studenten" zunächst gar keine. Ihr "religiöser Sponsor" ist die fundamentalistische *Dshami'at-e ulema* Pakistans unter Fazlur Rahman, einem Verbündeten Bhuttos.<sup>9</sup> Die Bewegung im Interesse Pakistans zu manipulieren, soll die Idee von Innenminister Nasirullah Babar gewesen sein,<sup>10</sup> einem Kenner der Paschtunenstämme, der schon Benazirs Vater beraten hatte. ISI schloß sich zögernd an und stellte 1994 die erste Gruppe von 800 Kämpfern in Quetta auf.<sup>11</sup> Bis zum Frühjahr 1995 wuchs die Bewegung auf angeblich 25.000 Mann an.<sup>12</sup> Ausgerüstet waren sie nicht nur mit Koranen, sondern

<sup>4</sup> Pakistan plant seit längerem eine mit amerikanischen und Saudi-Geldern zu finanzierende, ca. \$ 3 Milliarden teure Gas- und Öl-Pipeline von Turkmenistan über Herat und Kandahar bis Quetta.

<sup>5</sup> Vgl. Erklärung der russische Duma in: RG, 8.10.1996.

<sup>6</sup> Der russische Außenminister Primakow fürchtet zwar die destabilisierenden Auswirkungen eines Taleban-Siegs, war aber gegen jede übereilte Einmischung (oder Anerkennung der Taleban). (FHSA, 4.10.1996) Der turkmenische Präsident Nijasow, der gar nicht erschien, erklärte sich für positiv neutral. Usbekistans Islam Karimow, beunruhigt von einer geheimdienstlichen Meldung, die Taleban planten, Buchara zu erobern, forderte die GUS auf, seinen Protegé Dostum zu unterstützen. (ODD, 7.10.199) Der Kirgise Akajew warnte dagegen vor einer erneuten Intervention, und Kasachstans Nasarbajew pflichtete ihm hierin bei und hat statt dessen Kasachstans Mittlerdienste angeboten. So wurde ausdrücklich die Nichtintervention beschlossen.

<sup>7</sup> FHSA, 4.10.1996. Duschambe fürchtet, die von Nordafghanistan aus operierende bewaffnete islamische Opposition Tadschikistans könnte mit den Taleban gemeinsame Sache machen, aber das ist keineswegs so sicher.

<sup>8</sup> Pakistan hat im Interesse "strategischer Tiefe" vis-à-vis dem "Erbfeind" Indien (und bis 1991 auch der Sowjetunion) ein Satelliten-Regime in Kabul angestrebt. ISI, selbst paschtunisch dominiert, hatte deshalb den paschtunischen Fundamentalisten Hekmatjar unterstützt. Doch der Tadschike Mas'ud, seit Anfang 1992 in einem neuen Zweckbündnis mit dem mächtigen Milizenchef Dostum, wurde von der Militärführung des Nadschibullah-Regimes zur Hilfe gerufen und nahm Ende April 1992 Kabul ein, um einem Coup Hekmatjars (sowie dem UNO-Friedensplan) zuvorzukommen.

<sup>9</sup> Sp, 30.9.1996, S. 185; G. Venzky, Z, 4.10.1996.

<sup>10</sup> D, 28.3.1995; siehe auch Anthony Davis, Afghanistan's Taliban, JIR, vol. 7, nu. 7, pp. 318; F. Bobin und B. Philip in: M, 2.10.1996, S. 11.

<sup>11</sup> Aus den gleichen Wurzeln sind die international agierenden "Afghanen" hervorgegangen. Siehe v. Borcke, Unforeseen Consequences of a Soviet Intervention. Sonderveröffentlichung des BIOst, Juni 1996.

<sup>12</sup> Inzwischen werden sie gar auf ca. 40.000 geschätzt. (Boris Gromov, "Zerkalo," SWB, FE/2737 A/3). Das ist für Rußland ominös: Der russische Grenzschutz in Tadschikistan verfügt über 25.000 Mann (und nur die Offiziere sind noch Russen), und die in Tadschikistan stationierte 201. Motorisierte Schützendivision ist wegen des Tschetschenienkriegs auf 5.000 Mann reduziert worden. (P. Fel'gengauer, S, 28. 9.1996.)

auch mit schweren Waffen.<sup>13</sup> Finanziert wurden sie angeblich mit saudi-arabischen und zunehmend auch mit Drogen-Geldern.<sup>14</sup>

Als Kriegspartei machten die Taleban zum ersten Mal im Oktober 1994 von sich reden. Im November 1994 errichteten sie ihre "Theokratie" im südlichen Kandahar. Doch dann brachte ihnen Mas'ud, der sich vergeblich um einen Ausgleich bemüht hatte, im März 1995 in Kabul ihre erste militärische Niederlage bei. Die Taleban wandten sich daraufhin im April gegen Herat, das sie im September 1995 einnahmen. Am 11. September 1996 fiel Dschalalabad. Nächstes Ziel war Sarobi, 60 km östlich von Kabul und Hauptquartier des (angeblich unter iranischem Druck) erneut im Juni zum Ministerpräsidenten ernannten Golbuddin Hekmatjar. In der Nacht zum 27. September wurde Kabul generalstabsmäßig genommen. Die Taleban forderten, plötzlich verdächtig modern orientiert, sogleich die internationale Anerkennung. Sie setzten ihre Offensive gen Norden fort und eroberten Mas'uds Basis in Dschabal as-Saradsch. Am 1. Oktober begannen sie, in "sein" Pandschir-Tal einzudringen. Ihr nächstes Ziel war der strategische Salang-Paß, ca. 90 km nördlich von Kabul, wo sie nun Dostums auf 40.000 Mann verstärkten Truppen gegenüberstehen.<sup>15</sup>

### **Mas'uds "strategischer Rückzug" und Dostums Schlüsselrolle**

Mas'ud soll gegen den erneuten Bund Rabbanis mit dem zwielichtigen Hekmatjar gewesen sein und hatte seitdem begonnen, seinen Rückzug aus der Hauptstadt vorzubereiten. Ohnehin ist Hekmatjars *Hesb-e eslami* ("Islamische Partei") - im Krieg dank ISI- und CIA-Unterstützung die mächtigste Mudschahedin-Gruppierung - infolge des Überlaufens der paschtunischen Kämpfer zu den Taleban stark dezimiert. Doch der Tadschike Mas'ud verfügt noch über eine gewichtige Streitmacht: Seine Truppen waren auf 20-30.000 Mann<sup>16</sup> geschätzt worden. Der "Löwe von Pandschir" hatte in seinem Heimattal ganzen neun sowjetisch geleiteten Offensiven getrotzt. Der russische Beobachter A. Frolow meinte daher sogleich: "Mas'uds Basis im Pandschir ist glänzend befestigt. Mas'ud genießt die vollständige Unterstützung der Lokalbevölkerung. Im Pandschir wird er fast wie ein Gott verehrt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß Mas'ud in der nächsten Zukunft seine Kräfte sammelt und versuchen wird, Kabul zurückzuerobern."<sup>17</sup>

Die Rolle des "Züngleins an der Waage" im afghanischen Geschehen wird jedoch künftig der Usbeke Abdul Raschid Dostum mit seinen bis auf 100.000 Mann<sup>18</sup> geschätzten Truppen spielen. Der Gipfel von Almaty hat ihn nun zum quasi-offiziellen Beschützer auch der südlichen GUS befördert. Zwei Drittel der Bevölkerung Afghanistans leben inzwischen in seinem Gebiet, und diese Menschen stehen hinter ihm, da er Frieden und sogar Prosperität gewährleistet hat. Bisher hatte Dostum, seit Ende 1993 in einem Zweckbündnis mit Hekmatjar,<sup>19</sup> auf Hilfesuche des bedrängten Rabbani-Regimes allenfalls mit Stillhalteabkommen reagiert. Was die Taleban Dostum maximal bieten könnten, wäre Anerkennung seiner Autonomie im Norden und den von Rabbani angeblich versprochenen, dann aber nicht eingeräumten hohen Posten im neuen Regime. Damit könnten sie zugleich einen Modus vivendi mit Dostums Schutzmacht Usbekistan und der GUS erzielen.

Doch es spricht viel dafür, daß die (überwiegend Durrani-paschtunischen) Taleban die Restauration der Paschtunenvorherrschaft in ganz Afghanistan erstreben, einschließlich des rohstoffreichen Nordens. Dostum hat sich nun für einen Verhandlungsfrieden und die Rückberufung des Königs erklärt: Eine Verhandlungslösung ist nicht nur die einzig realistische, um den Bürgerkrieg zu

<sup>13</sup> Gankovskij, V boj vystupajut taliby, in: Azija i Afrika, 7/1995, S. 31-33.

<sup>14</sup> Laut dem stellvertretenden Außenminister Afghanistans, Abdul Rahman Ghafurzai, kosten die Taleban-Truppen 88 Millionen Dollar monatlich. (SWB, FE/2427 A/1.)

<sup>15</sup> In Masar-e Scharif wurde sogar mit der Evakuierung von Familienangehörigen der Diplomaten begonnen. (NG, 3.10.1996).

<sup>16</sup> Anthony Davis in: JIR, Pointer, Jan. 1996, p. 3.

<sup>17</sup> Interfax, 27.9.1996; SWB, FE/2729 A/4.

<sup>18</sup> W. Adam, FAZ, 1.10.1996.

<sup>19</sup> Nach dem Fall von Herat hatte er auch einen Nichtangriffspakt mit den Taleban abgeschlossen.

beenden; sie würde ihm auch weiterhin die Rolle des obersten Schlichters gewähren. Schließlich wüßte er damit auch praktisch alle Anrainermächte - insbesondere Usbekistan und Rußland, aber auch den Iran, Indien und China - hinter sich.<sup>20</sup>

Die Taleban riskieren zudem, mit ihrer erneuten Verfolgung der Schi'iten in Kabul auch noch diese Minderheit gegen sich aufzubringen. Nach einem herausfordernden Ultimatum der Taleban an Dostum, ihnen den Weg nach Norden freizugeben, schlossen sich am 10. Oktober Dostum, Mas'ud, Hekmatjar, der Schi'itenführer Karim Khalili und die Ismaeliten unter Naderi zu einem Defensivbündnis zusammen. Am 14. September kündigte auch Ismail Khan, der gestürzte Herrscher von Herat, eine Großoffensive von Westen an.<sup>21</sup> Mitte Oktober stand Mas'ud bereits wieder vor Kabul: die bislang schwerste Niederlage der Taleban.

## **Nutzen und Risiken des Stellvertreterkriegs und die Konsequenzen für Rußland und die GUS**

Pakistans Stellvertreterintervention könnte für seine eigene Sicherheitssituation fatale Folgen haben.<sup>22</sup> Auch die Saudis sollten an die neue fundamentalistische Opposition gegen ihr eigenes Regime denken. Das russische Außenministerium warnte daher umgehend: "In Rußland beobachtet man mit Besorgnis die Gefahr dieses Konflikts für den Frieden in der Welt und seinen destabilisierenden Einfluß auf die Lage in der Region."<sup>23</sup> Primakow hatte bei seinem Amtsantritt als neuer Außenminister den Primat der GUS proklamiert,<sup>24</sup> und Moskau müßte deshalb auch jedes Interesse an der Erhaltung eines einheitlichen afghanischen Staates haben. Moskaus Haltung gegenüber dem Rabbani-Mas'ud-Regime ist zwar ambivalent, aber dieses dürfte aus seiner Sicht zumindest das "kleinere Übel" sein, sofern nicht die Taleban ihre Ziele deutlich mäßigen.<sup>25</sup> Faktisch ist Mas'ud inzwischen von russischer Seite unterstützt worden.<sup>26</sup>

Rußlands Interesse an einer Eindämmung des Einflusses der Taleban und Pakistans wird von den Staaten der Region geteilt. Der Iran ist seit 1992 um einen Verhandlungsfrieden in Afghanistan bemüht. Präsident Rafsandschani nannte den Sieg der Taleban ein "Desaster",<sup>27</sup> und Ajatollah Dschannati kritisierte deren "Steinzeitpolitik". Indien, anti-fundamentalistisch eingestellt, nahm zwar zunächst eine abwartende Haltung ein, fürchtet aber zumindest Auswirkungen des Taleban-Vormarsches auf Kaschmir. Pakistans Ambitionen haben dazu beigetragen, daß Delhi nun ebenfalls seine Rolle in der Region zu verstärken sucht. Auch China ist besorgt: Regt sich doch unter den Uighuren seiner strategisch wichtigen Westprovinz Xinjiang ebenfalls der islamische Widerstand.

---

<sup>20</sup> Der resolute Aleksandr Lebed, selber Afghanistan-Veteran, veranlaßte zwei Treffen von Mas'ud mit Dostum in Moskau. Daraufhin wurde am 14.10. in Masar-e Scharif die Bildung einer Gegen- (bzw. Exil-)regierung proklamiert. (G. Venzky, Z, 18.10.1996.)

<sup>21</sup> FR, 15.10.1996.

<sup>22</sup> Das Mindeste ist, daß die politisch mächtigen extremistisch-islamischen Kräfte auch in Pakistan (und der Region) weiteren Aufwind bekämen. Zudem könnte in Afghanistan der gesamt-nationale Widerstand provoziert werden. Kommt es dagegen zur ethnischen Spaltung dieses Landes (die Primakow sogleich befürchtete: ITAR-TASS, 29.9.1996, SWB, FE/2730 A/6), könnte das auch eine Bewegung für "Paschtunistan" initiieren, die die Integrität des Staates Pakistan (und zugleich die Stabilität der Region) in Frage stellen würde.

<sup>23</sup> FAZ, 29.9.1996.

<sup>24</sup> NZZ, 1.2.1996.

<sup>25</sup> An einer solchen Mäßigung hat daher Pakistans Diplomatie jedes Interesse, und gewisse Taleban-Sprecher haben inzwischen auch beteuert, ihre Bewegung sei keine Gefahr für die GUS.

<sup>26</sup> Das russische Außenministerium hat bestritten, daß es eine solche Politik gibt, und es ist denkbar, daß hier autonome Kräfte am Werk sind. Jedenfalls sollen Russen Mas'ud in Taloqan einen neuen Zivil- und Militärflughafen ausgebaut haben. Russen sollen auch mit dem Bau einer Umgehungsstraße östlich der Salang-Straße begonnen haben. Gerade in diesen Tagen wurde ein neues Abkommen des Rabbani-Regimes mit dem russischen Grenzschutz getroffen, an der Grenze zu Tadschikistan eine 25 km breite Sicherheitszone einzurichten. (LG, 26.9.1996)

<sup>27</sup> M, 29./30.9.1996.

Gewissen Elementen der Bhutto-Führung muß der Plan, die Taleban zu lancieren, zunächst wie ein Geniestreich erschienen sein. So konnte man sich des ungeliebten "Tadschiken-Regiments" in Kabul entledigen. Zugleich hoffte man, mittels der Taleban ISIs durch den Krieg von 1979-89 bedingtes Monopol über Pakistans Afghanistanpolitik endlich zu brechen.<sup>28</sup> Mit der Pazifizierung Afghanistans könnte noch dazu ein neuer ökonomischer Block, ja womöglich ein neues geostrategisches Machtzentrum geschaffen werden. Doch die Taleban mußten mit ihrem tribalistischen Islamverständnis unter den Städtern sowie den Minderheiten Afghanistans unweigerlich Widerstand hervorrufen. Woher wollen die weltfremden Eiferer überhaupt die Kompetenz nehmen, ein ganzes Land zu leiten? Natürlich wird Pakistan gern die nötigen Berater stellen; doch es könnte sein, daß sich Islamabad einen "Frankenstein" geschaffen hat, der immer weniger steuerbar wird.

Stellvertreterkriege mögen als ein verlockendes Mittel erscheinen, ein strategisches Ziel mit einem Minimum an Aufwand und Verantwortung durchzusetzen; längerfristig jedoch können die Kosten den Nutzen bei weitem übertreffen. In der Region heißt es, die CIA - die die Risiken nur zu wohl kennen sollte - habe "grünes Licht" für die Taleban-Offensive gegeben. Washingtons wohlwollende Haltung gegenüber den Taleban ist unübersehbar. Doch es ist nur zu wahrscheinlich, daß Rußland und die GUS-Staaten einen Sieg der mit den Roten Khmern verglichenen Taleban nicht hinnehmen werden, auch wenn Aleksandr Lebed mit der Forderung, nun Mas'ud, Dostum und Hekmatjar zu unterstützen, (einstweilen) gescheitert sein mag.<sup>29</sup> Die Annäherung zwischen Moskau und Teheran könnte hierüber zusätzlichen Auftrieb bekommen. Im Grunde sind alle Staaten der Region vital an einer Stabilisierung Afghanistans interessiert. Das heißt aber nicht, daß man eine Pseudo-Stabilisierung akzeptieren wird, die einseitig die Interessen Islamabads begünstigt oder genauer: Interessen, wie sie von ISI und den pakistanischen Militärs gesehen werden. Das gilt erst recht, da vermutet wird, daß auch die Amerikaner die Taleban unterstützt haben. Rußland wird die Sicherheit "seiner" Südgrenze verteidigen. Es sieht sich noch dazu im Wettlauf mit westlichen "Multis" um die Nutzung der Bodenschätze Zentralasiens, und dabei geht es letztlich um seine Vormachtrolle in der GUS.

Astrid von Borcke

## Abkürzungen

D = Dawn (Peshawar); DW = Deutsche Welle; Ec = The Economist; FAZ = Frankfurter Allgemeine Zeitung; FHSP = Fernseh- Hörfunkspiegel Ausland; FR = Frankfurter Rundschau; FT = Financial Times; IHT = International Herald Tribune; JIR = Jane's Intelligence Review; JM = Jamestown Monitor; LG = Literaturnaja gazeta; M = Le Monde; NG = Nezavisimaja gazeta; ODD = Omri Daily Digest; RG = Rossijskaja gazeta; Sp = Der Spiegel; SWB = BBC, Summary of World Broadcasts.

<sup>28</sup> Im "Interservices Intelligence Directorate" saßen 1993-94 politische Gegenspieler von Ministerpräsidentin Bhutto.

<sup>29</sup> Dafür soll der Auslandsnachrichtendienst, bis Anfang dieses Jahres unter Primakow, in Afghanistan um so aktiver geworden sein.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.  
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,  
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071